Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 11

Illustration: Information
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEINRICH WIESNER

Der Feldprediger im Hauptmannsgrad!

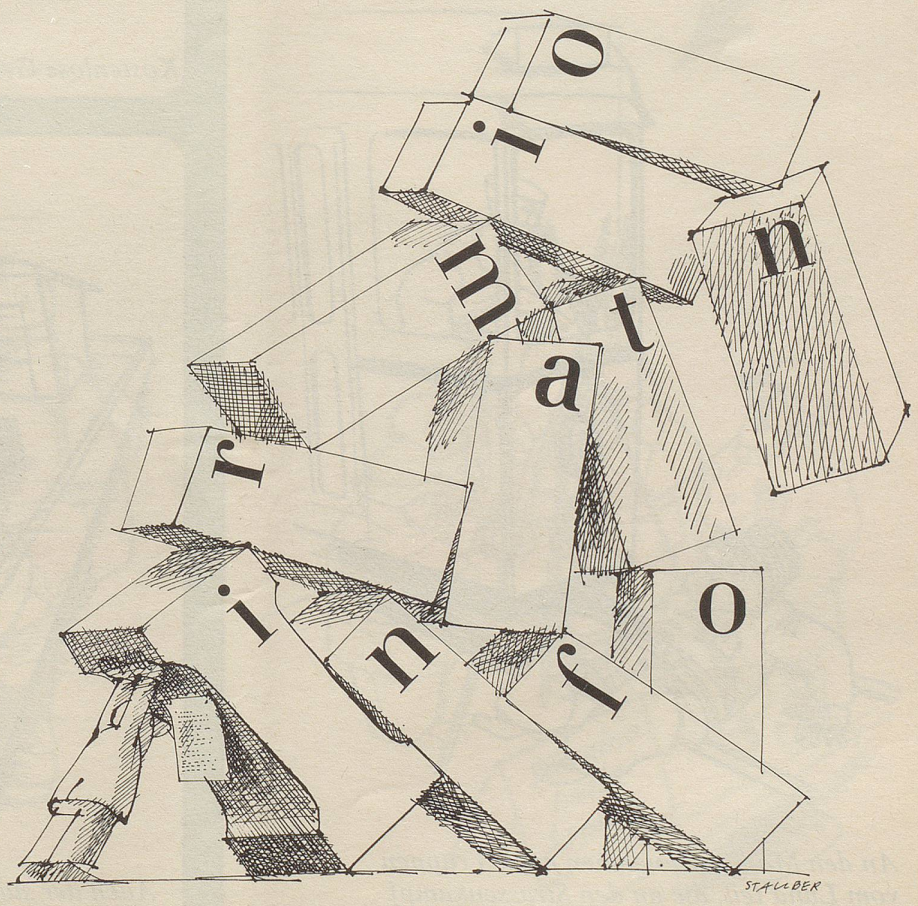
Der Feldprediger trägt sich militärisch. Er ist aus freiem Willen Feldprediger. Ihn interessieren militärische Belange, Zeremonien, Rituale, Förmlichkeit. Den Talar vertauscht er bloss mit einer andern Uniform. Weil er das Uniforme liebt, ist er Feldprediger. Weil er Gemeinschaftsgeist liebt, ist er es. Weil er die Hierarchie liebt.

Als Hauptmann sitzt er an der Nahtstelle dieser Hierarchie. Er wirkt nach unten wie nach oben. Er meint es gut mit den Soldaten. Er versteht sich mit den Offizieren, den Kollegen, gut. Er ist selber Offizier. Er bekam den Hauptmannsgrad geschenkt. Drei Wochen Schulung reichten aus. Voraussetzung war die bestandene Rekrutenschule und natürlich Diensttauglichkeit.

Man hat ihm kein Kommando anvertraut. Daher ist er um Distanz bemüht. Der Soldat richtet sich auf und sagt «Herr Hauptmann». Manchmal sagt er bloss «Herr Pfarrer». Der Feldprediger ist kein Bergprediger. Er hat sich auch im Feld an eine Dienstordnung zu halten. Er hält am Sonntag Gottesdienst. Laut Dienstordnung besucht er Truppen, Krankenzimmer. Das Arrestlokal besucht er nur auf Wunsch des Arrestanten, also praktisch nie.

Er ist dem Divisionsfeldprediger unterstellt, dem die Stellung eines Waffenchefs zukommt. Obwohl ihm überstellt, besitzt der Divisionsfeldprediger auch nur den Hauptmannsgrad. Aus hierarchischen Gründen gehörte ihm ein höherer Rang. Er wird diskutiert.

Der Feldprediger ist verantwortlich für die seelische, moralische und geistige Verfassung des Soldaten. Er reist von Kompanie zu Kompanie. Das Essen nimmt er mit dem Stab ein. Anderntags isst er mit einem andern Stab. Nie mit Soldaten. Auf diese Weise lernt er die Verhältnisse kennen. Er hält der Kompanie eine Ansprache. Bei jeder Kompanie dieselbe. Für die Kompanie eine Abwechslung im Dienstbetrieb. Er weiss, dass er nicht mehr auf der Kanzel steht, sondern Soldaten vor sich hat. Er macht beispielsweise Witze. Er passt sich dem Niveau der Leute an, die in Uniform nicht mehr dieselben Leute sind wie in Zivil. Er schliesst von sich auf andere. Er antwortet: «Ich bin, wo der Mensch ist, deshalb schlage ich mich auf die Seite der Soldaten.» Ist der Soldat, wenn er tötet, Mensch, und sollte sich der Feldprediger nicht besser auf die andere Seite schlagen?

Er verfasst im Anschluss an die Dienstleistung einen Bericht. Er ist es der Armee schuldig. Er schuldet es der Kirche. Die Kirche schickt den Feldprediger. Die Kirche wird vom Staat *be*schickt. Der Staat erhält die Kirche. Die Kirche wiederum ist staatserhaltend.

Auf die Frage: «Warum benötigst du drei Heiligenscheine auf dem Kopf?» antwortet er: «Gotthelf hat es so gewollt. Er schrieb im Jahre 1834, der Feldprediger sei in Sold und Rang dem Hauptmann gleichgestellt. Was Gotthelf tat, ist wohlgetan.» Fragt man den Feldprediger: «Würdest du als Seelsorger in Zivil nicht glaubwürdiger erscheinen?» antwortet er: «Gewiss, doch ändere Strukturen. Sie sind festgefügt.» Zwei Feldprediger haben sich auf dem Waffenplatz zu Bern jüngst geändert. Würden alle siebenhundert Feldprediger Dolch und Pistole (Dolch und Pistole!) abgeben und sich ändern, änderte sich auch die Struktur. «Ach so, du glaubst, Soldaten hätten keinen Feldprediger nötig?» fragt der Feldprediger. Das behauptet niemand. Er hat Seelsorge nötiger denn je, nur: der Feldprediger sollte weder Feldprediger noch Redner sein. Er sollte sein, was er längst sein sollte: Er sollte Seelsorger sein, Sozialhelfer, er sollte Helfer sein *in Zivil!* Auf die Frage: «In welchem Land Europas besitzt der Feldgeistliche den Hauptmannsgrad?» antwortet er: «Noch nie gehört vom Sonderfall Schweiz?» Doch doch, und das Absonderlichste, ja Absurdeste ist der Feldgeistliche im Hauptmannsgrad. Lies wieder mal die Bergpredigt! Gib Dolch, Grad und Pistole ab! Werde um Gottes willen glaubwürdig! Du leistest damit auch der Kirche einen Dienst.